

SERIE: BLAULICHTORGANISATIONEN (1)

Die Wiener Rettung

Die Wiener Rettung ist die älteste Rettungsorganisation in Wien. Alle zweieinhalb Minuten fährt ein Fahrzeug der Wiener Rettungsgemeinschaft zu einem Einsatz.

Wien-Hernals, Sonntag Nachmittag: In einer Kurve auf der gepflasterten Höhenstraße stößt ein Motorradfahrer mit einem Kleinauto zusammen. Der Motorradlenker bleibt schwer verletzt auf der Straße liegen. In der Einsatzleitstelle der Wiener Rettung nimmt ein Mitarbeiter über den Notruf 144 die Meldung vom Verkehrsunfall entgegen. Er gibt die Unfalldaten in den Einsatzleitrechner ein. Das elektronische System beinhaltet eine umfangreiche Text- und Datenverwaltung, aus der wichtige Informationen wie geografische Karten sofort aufgerufen werden können.

Die Daten scheinen beim Koordinator für die Einsatzfahrzeuge auf. Er sieht die aktuellen Standorte der Rettungsfahrzeuge und beordert über Datenfunk den nächstgelegenen Rettungswagen und ein Notarzfahrzeug zur Unfallstelle. Im Datenterminal des Einsatzwagens ist die Bettenverwaltung integriert – für eine gleichmäßige Auslastung der Spitäler. Der Motorradfahrer hat Verletzungen am Kopf, Rücken und an den Beinen. Der Notarzt fordert den Rettungshubschrauber an. Wenige Minuten später kreist "Christophorus 9" über der Unfallstelle, kann aber wegen der Bäume neben der engen Straßenstelle nicht landen. Der Verunglückte wird versorgt, vorsichtig in den Rettungswagen gehoben und zu einer nahe gelegenen Wiese gebracht, wo der Hubschrauber landet und den verletzten Motorradfahrer aufnimmt.

Wiener Rettungsgemeinschaft

Einer von rund 600 Einsätzen pro Tag für die "Wiener Rettung", der Magistratsabteilung 70 der Stadt Wien. Im Schnitt fahren die Wagen der "Rettungsgemeinschaft" alle zweieinhalb Minuten aus, um erkrankten oder verunglückten Menschen zu helfen. Die "Rettungsgemeinschaft" ist ein Verbund der Wiener Rettung, des Roten Kreuzes, des Arbeiter-Samariterbundes und Johanniter-Unfallhilfe.

1.500 Anrufe täglich

Etwa ein Drittel der Einsätze sind so genannte "Wohnungsinterventionen". Die Einsätze werden in der Rettungszentrale in der Radetzkystraße 1 im dritten Bezirk koordiniert. Zwölf Journalbedienstete bearbeiten in der Einsatzleitstelle rund um die Uhr die täglich rund 1.500 Anrufe; zwei Journalärzte beantworten medizinische Fragen; die Computer und die Haustechnik werden von zwei Supervisoren betreut. Es gibt Standleitungen zur Feuerwehr, Polizei sowie zu den Krankenhäusern und Rettungsstationen.

Die Telefon- und Funkgespräche in der Leitzentrale werden aufgezeichnet und sind jederzeit abrufbar. Nach Ausbruch der gefährlichen Lungenentzündung SARS in Südostasien wurde bei der Rettung eine Hotline eingerichtet, wo sich besorgte Bürger informieren können. Alle Rettungs- und Notarzfahrzeuge sind mit Sprech- und Datenfunkgeräten ausgerüstet. Für die Abwicklung von Datentelegrammen (vorwiegend Einsatzdaten), Anweisungen und Statusmeldungen der Fahrzeuge stehen fünf Leitstellenplätze und drei Sender (Allgemeines

Krankenhaus, Krankenhaus Lainz und Krankenhaus Floridsdorf) zur Verfügung. Als Sicherheitsebene und für Großeinsätze gibt es einen zweiten Funkkreis für Handfunkgeräte.

Mit dem Pferdewagen ins Spital

Die erste Rettung in Wien nahm vor 121 Jahren den Betrieb auf. Auslösendes Ereignis war die größte Theaterbrandkatastrophe in der Geschichte Europas: Beim Brand des Wiener Ringtheaters am 8. Dezember 1881 starben 386 Menschen. Viele von ihnen wären mit dem Leben davon gekommen, hätte es nicht eine Reihe von Fehlern und Pannen gegeben. Unter anderem mangelte es an der medizinischen Versorgung.

Einen Tag nach dem verheerenden Brand beschlossen Jaromir Freiherr von Mundy und Johann Nepomuk Graf Wilczek eine freiwillige Rettungsgesellschaft zu gründen.

Vorher hatte es zwar schon verschiedene Maßnahmen und Initiativen gegeben, um Verunglückte zu retten; es gab aber kein organisiertes Rettungswesen. Kaiserin Maria Theresia stiftete eine Prämie für Lebensretter; ihr Leibarzt van Swieten initiierte einen "Unterricht, wie die scheinbar ertrunkenen, erhenkten oder erstickten Menschen beym Leben zu erhalten seyen." Die Kaiserin ließ Bezirksärzte einrichten; in der Regentschaft ihres Sohnes Josef II. entstand 1784 das Wiener Allgemeine Krankenhaus. Franz I. ließ in Wien Rettungskasten aufstellen. 1803 gründete Pasqual Joseph Ritter von Ferro die erste Rettungsanstalt in Wien; sie bestand bis 1809. Kaiser Franz Joseph I. reformierte das Gesundheitswesen; unter anderem wurden Sicherheitswachstuben für Rettungsmaßnahmen ausgestattet.

Der Gesundheitsreformer Freiherr Jaromir von Mundy (1823 – 1894) und sein Freund Graf Hans Wilczek (1837 – 1922) wollten seit Jahren einen aus Freiwilligen bestehenden Erste-Hilfe- und Sanitätsdienst einrichten. Mundy hatte als Arzt auf mehreren Kriegsschauplätzen Europas Verwundetentransporte organisiert. Erst die vielen Toten des Ringtheaterbrandes überzeugten Behörden und Bevölkerung von der Notwendigkeit eines funktionierenden Rettungswesens. Bei einer Sitzung am 10. Dezember 1881 wurde ein Aktionskomitee gegründet: Wilczek wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt, Staatsanwalt Graf Eduard Lamezan-Salins (1835 – 1903) zum Präsidenten und Mundy zum Schriftführer und Chefarzt der Rettungsgesellschaft. Am 2. Jänner 1882 überreichten Wilczek und Lamezan dem Kaiser Franz Joseph I. "die alleruntertänigste Bitte um Schutz und Protektion sowie um die huldvollste Beschleunigung der amtlichen Erlässe".

Einen Monat später bescheinigte die niederösterreichische k.k. Statthalterei die Statuten; die "Wiener Freiwillige Rettungs-Gesellschaft" nahm offiziell den Betrieb auf. Wilczek spendete das Grundkapital für die Rettungsgesellschaft und half auch später finanziell aus; die erste Rettungsambulanz wurde in seinem Palais eingerichtet. Es gab Sammlungsaktionen und Aufrufe an die Bewohner Wiens, die neue Organisation materiell und mit persönlichem Einsatz zu unterstützen. Auch der Kaiser spendete für die neue Einrichtung. Es gab im Laufe der Jahre eine Reihe von Wohltätigkeitsbällen und anderen Benefizveranstaltungen zugunsten der neuen Hilfseinrichtung für Verunglückte und Kranke. Johann Strauß komponierte für die Rettung den Marsch "Freiwillige vor". Die Firma "Jakob Lohner & Co." baute nach Zeichnungen Mundys drei Ambulanzwagen. Am 1. Mai 1883 wurde am Fleischmarkt die erste Station eingerichtet – mit vier Ambulanzwagen, drei Pferdegespannen (Landauer), zwei Transportwagen für Geisteskranke und zwei Wagen für Infektionsfälle. Die Gesellschaft bildete auch die Sanitäter aus. Die Verständigung der Rettung erfolgte persönlich, über Telegrafen und später über eine direkte Telefonverbindung zur Polizei. 1886

stellte die Gesellschaft an verschiedenen Orten in Wien Tragbahnen auf, damit Verunglückte rasch transportiert werden konnten. Ab Juli 1888 gab es einen ständigen ärztlichen Dienst.

Im August 1889 zog die "Rettungszentrale" in ein neues Gebäude am Stubenring 1. Es bestand eine Wagenremise mit Pferdestallungen und 17 Wagen. Im Juli 1894 wurden zehn Inspektionsärzte aufgenommen; so dass rund um die Uhr vier Ärzte im Dienst standen. Zu jedem Unfall fuhren ein Arzt und zwei Sanitätsgehilfen.

Zentralstation in der Radetzkystraße

1897 musste die Rettungsstation am Stubenring wegen des Baus der Stadtbahn geräumt werden; Kaiser Franz Joseph I. stellte ein Gelände an der Radetzkystraße für die Errichtung der neuen Zentralstation zur Verfügung. Im Juli 1897 eröffnete der Kaiser das neue Rettungsgebäude: "Mit regem Interesse betrete ich dieses der edelsten Menschenliebe gewidmete Haus. Voll Anerkennung gedenke ich alles dessen, was Ihr hochverdienter Verein in selbstloser Weise geleistet hat, bleiben Sie auch im neuen Haus Ihrer Tradition treu und Mein Schutz und Meine Hilfe werden Ihnen unverändert zur Seite stehen."

Nach dem Vorbild der Wiener Einrichtung entstanden unter anderem Rettungsgesellschaften in Prag, Krakau, Triest, Lemberg und Budapest. Die Wiener Rettung unterstützte ähnliche Organisationen in Czernowitz, Johannsburg, Kiew, Odessa, Petersburg und Warschau und freiwillige Rettungsabteilungen in Linz, Klagenfurt und Salzburg.

Samariterschule

Der Chefchirurg der Wiener Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft, Dr. Albert Mosegig-Moorhof (1838 – 1907), gründete am 27. November 1897 die Samariterschule der Gesellschaft. Der Lehrplan umfasste acht Vorträge zu je zwei Stunden über Anatomie und Physiologie, plötzliche Erkrankungen, Erste Hilfe bei Vergiftungen, richtiges Verhalten bei Blutungen, Knochenbrüchen, Quetschungen, Zerrungen und Verrenkungen, den Transport Verunglückter sowie Krankenpflege und Hygiene.

Im November 1900 erhielt die Gesellschaft einen Rettungswagen mit Tragen, Verbandstischen und anderem Sanitätsmaterial, stationiert bei der Station "Hauptzollamt". Am 1. Februar 1905 wurde am Mariahilfer Gürtel 20 eine Filiale der Rettung eröffnet, das Graf-Wilczek-Stiftungshaus. An diesem Tag wurde das erste Sanitätsautomobil in den Dienst gestellt. Mitarbeiter der Wiener Rettung unterstützten bei Katastrophen außerhalb Wiens, etwa beim Erdbeben in Laibach 1895, bei der Überschwemmung in Prag 1897 und beim Erdbeben 1908 auf Sizilien.

Während des Ersten Weltkriegs transportierte die Rettung Verwundete von den Bahnhöfen in die Spitäler und rüstete einen Spitalzug mit 138 Betten aus, der Verwundete von der Front versorgte und in Krankenhäuser brachte. Graf Wilczek übernahm 77-jährig das Kommando über den Spitalzug, der dem Kriegsministerium unterstellt war. Nach dem Ersten Weltkrieg kam die Rettungsgesellschaft auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in finanzielle Not.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im März 1938 wurden jüdische Ärzte aus der Rettungs-Gesellschaft entfernt. Am 1. September 1938 übernahm die Feuerwehr der Stadt Wien die "Freiwillige Rettungs-Gesellschaft"; sechs Wochen später wurde die Gesellschaft in den Rettungsdienst der Stadt Wien eingegliedert. 1940 wurde die Rettung dem Gesundheitsamt der Stadt unterstellt. Es gab fünf Stationen und sieben

Ambulanzen für Groß-Wien. 1941 bekam der Rettungsdienst 38 Sanitätswagen der Marke "Horch".

Am Heiligen Abend des Jahres 1944 hatte die Rettung 42 Einsätze zu 45 Menschen, die sich größtenteils mit Leuchtgas das Leben nahmen – als Folge des Krieges. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Rettungsstationen und der Fuhrpark zu einem großen Teil zerstört; die Transporte der Verwundeten erfolgten mit Handwagen und Räderbahnen. Am 9. April 1945 besetzten russische Soldaten die Rettungszentrale; es kam zu Plünderungen.

Der Wiederaufbau der Rettung begann rasch. Am 1. Mai 1945 fuhren wieder einige Ambulanzautos. Das "Internationale Komitee des Roten Kreuzes" Genf stellte dem "Wiener Städtischen Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst" fünf Sanitätsautos zur Verfügung; weitere Sanitätswagen spendierten die Alliierten. 1950 bekam die Rettung "Opel-Blitz"-Autos mit Blaulicht und Folgetonhorn, fünf Jahre später wurden die Rettungswagen mit Sprechfunk ausgestattet.

"Rettungskrieg" in Hietzing

In den 50er-Jahren kam es zwischen der "Hietzinger Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft" und der Wiener Rettung zu einem "Kampf" um Patienten. Die Hietzinger Rettung war ursprünglich eine Tochtergesellschaft der "Wiener Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft" und zuletzt Bezirksstelle des Roten-Kreuz-Landesverbandes für Wien und Niederösterreich. Sie beanspruchte ihren Bezirk für sich. Mit der zunehmenden Motorisierung nahm die Zahl der Verkehrsunfälle zu. Mit Plakaten mit der Aufschrift "Das Rote Kreuz rettet dich schneller!" begann das Wettrennen um Verunglückte und Kranke. Oft fuhren Krankenwagen beider Organisationen zu Unfällen und stritten sich um die Verletzten.

Die peinlichen Auseinandersetzungen endeten schließlich mit einer Vereinbarung. Seit 1977 gibt es die "Wiener Rettungsgemeinschaft": Die Organisation der Einsätze erfolgt durch die Rettungszentrale gemeinsam für die Wiener Rettung und den Partnerorganisationen Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariterbund (ASB) und Johanniter-Unfallhilfe.

1984 wurde die "Rettungsleitstelle" in Betrieb genommen. Die Leitstelle verteilt die Einsätze nach den Kriterien des NEF-Systems (Notarzteinsatzfahrzeugsystem) an die Fahrzeuge der Wiener Rettungsgemeinschaft. Das NEF-System gibt es seit 1996; es erlaubt, den Notarzt ziel- und bedarfsgerecht einzusetzen. Beispielweise wird für Krankentransporte nicht immer ein Arzt benötigt. Der Notarzt benutzt daher einen eigenen Pkw. Er fährt zu einem Kranken und entscheidet vor Ort, ob der Patient mit einem Rettungswagen in ein Krankenhaus eingeliefert wird.

Bei der Wiener Rettung sind ständig fünf Notarztwagen (NAW) und neun Notarzteinsatzfahrzeuge (NEF) im Einsatz. Während im NAW ein Arzt und drei Sanitäter mitfahren, ist ein NEF mit einem Arzt und einem Sanitäter besetzt.

Dazu kommen 23 Rettungswagen (RTW) im 24-Stunden-Dienst und acht Rettungswagen im 13-Stunden-Dienst. Sie sind mit drei Sanitätern besetzt. Die Rettung verfügt auch über einen Intensivbettentransporter und ein Neugeborenen-Intensivtransporter.

Für Katastrophen stehen Sonderfahrzeuge zur Verfügung. Es gibt einen mehrstufigen Katastrophenplan der Stadt Wien.

Das Rote Kreuz und der Arbeiter-Samariter-Bund sind in der Rettungsgemeinschaft mit je einem Notarztwagen und zwei Rettungswagen beteiligt; die Johanniter-Unfallhilfe mit zwei Rettungswagen, die von 7 bis 19 Uhr bereit sind.

178.481 Einsätze

Im Jahr 2002 absolvierten die Fahrzeuge der Wiener Rettungsgemeinschaft 178.461 Einsätze; der überwiegende Teil erfolgte von der Wiener Rettung (153.702); die anderen Einsätze übernahmen der Arbeiter-Samariter-Bund (9.615), die Johanniter (3.993) und das Rote Kreuz (11.151). Bei der Wiener Rettung sind rund 650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt, darunter knapp 70 Ärztinnen und Ärzte. Leiter der Rettung ist seit 1984 Hofrat Dr. Alfred Kaff. Die größten Probleme sieht der Chefarzt derzeit in den "steigenden Begehrlichkeiten", für die das Geld und das Personal nicht reiche. Seit September 2001 verfügt die Wiener Rettungszentrale in der Radetzkystraße über neue Räume, die dem aus dem Jahr 1897 stammenden Haupthaus angebaut worden sind. Die Baukosten betragen knapp zehn Millionen Euro.

Im Gebäude befinden sich ein Fortbildungszentrum mit Hörsaal, ein Verwaltungsbereich, Mannschaftsräume, sowie eine Dekontaminationsstraße und ein Traumazentrum, wo verschiedene Rettungs- und Bergesituationen lebensnah unter Stress geübt werden können – etwa die Bergung eines Verunglückten aus einem Liftschacht, eines Bewusstlosen aus einer Toilette. Für die Ausbildung steht auch ein Pkw-Überschlagsimulator zur Verfügung. Nach dem neuen Sanitäterausbildungsgesetz gibt es je nach absolviertem Ausbildungsmodul den "Rettungssanitäter" (früher: "Sanitätsgehilfe") und den "Notfallsanitäter" mit allgemeiner oder erweiterter Notfallkompetenz. Auf dem Dach gibt es einen Hubschrauber-Landeplatz. Derzeit wird im Zubau die neue Einsatzleitstelle errichtet.

Die Wiener Rettung hat zwölf Stationen in Wien; fünf weitere betreiben die anderen Organisationen der Rettungsgemeinschaft – Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund und Johanniter-Unfallhilfe. Die Stationen sind so über das Stadtgebiet verteilt, dass die Einsatzfahrzeuge den Einsatzort im Durchschnitt innerhalb von zwölf Minuten nach der Alarmierung erreichen. Chefarzt Alfred Kaff will weitere Stationen errichten lassen: "Im 10., 13. und 22. Bezirk sind Verbesserungen der Standorte wünschenswert."

Die Leitstelle der Wiener Rettung fungiert auch als Bettenzentrale und organisiert die Krankentransporte. Hofrat Kaff hofft darauf, dass der Ärztesfunkdienst verbessert wird. Derzeit ist der Ärztesfunkdienst nur in der Nacht und am Wochenende besetzt; künftig soll er auch unter der Woche tagsüber zur Verfügung stehen.

Rettung aus der Luft

Die Flugrettung in Wien und in einem Teil des Weinviertels erfolgt seit April 2001 vom ÖAMTC-Hubschrauber "Christophorus 9". Der Notarzt-Hubschrauber (NAH) ist in Aspern stationiert und wird von der Einsatzleitzentrale der Wiener Rettung betreut. Vor der Ausgliederung der Flugrettung war zehn Jahre lang der Helikopter des Innenministeriums "Martin 3" für die Rettung aus der Luft zuständig.

W.S.

Im nächsten Heft: Das österreichische Rote Kreuz.

Rettungsstationen

Rettungszentrale:

3, Radetzkystraße 1, Telefon 71119-0

Rettungsstationen:

Arsenal, 3., Arsenalstraße 7, Telefon 71119-2300

Mariahilf, 6., Mariahilfer Gürtel 20, Telefon 71119-2800

Favoriten, 10., Grenzackerstraße 1, Telefon 71119-2600

Penzing, 14., Baumgartenstraße 7, Telefon 71119-3100

Hernals, 17., Lidlgasse 7, Telefon 4863111

Sanität 17, 17., Gilmgasse 1, Telefon 711 19-2900

Brigittenau, 20., Gerhardusgasse Nr. 1-5, Telefon 711 19-3200

Floridsdorf, 21., Schöpfleuthnergasse 14-16, Telefon 711 19-3400

Leopoldau, 21., Josef-Brazdovics-Gasse 4, Telefon 256 40 70

Aspern, 22., Wimpffengasse 8, Telefon 282 22 12

Atzgersdorf, 23., Brunner Straße Nr. 3-5, Telefon 711 19-2700